



Diesen sagenhaften Ausblick von der Terrasse des „el paradiso“ in St. Moritz genießt der Maulbronner Benedict Schempf nun seit drei Jahren.

FOTOS: UPPERGRADE



Der 29-Jährige hat mit Anfang 20 seine Passion für erlesene Weine entdeckt.

## Traumjob im Himmel der Genüsse

- Maulbronner führt eine der exklusivsten Skihütten der Welt.
- Liebe zur Gastronomie wurde Benedict Schempf in die Wiege gelegt.

MIRIAM SCHRADER  
MAULBRONN/ST. MORITZ

Wer auf dieser Sonnenterrasse speist, muss sich ums liebe Geld keine Sorgen machen. Serviert wird alles, was das Luxusherz begehrt: Champagner, Kaviar und Trüffel. Selbst ein Rührei kostet schlappe 60 Euro. Die Gäste sind keine Promis, sondern Unternehmer und Privatiers, die am Rande der schönen Skipisten unter sich bleiben

wollen – eben der Geldadel dieser Welt. Da werden die 30 Franken (umgerechnet etwa 26 Euro), die allein für den Eintritt ins Restaurant hingeblickt werden müssen, gerne gezahlt.

Die Rede ist von der wahrscheinlich exklusivsten und teuersten Skihütte der Welt: Das „el paradiso“ oberhalb St. Moritz, dem luxuriösen Ferienort im Engadin.

Seit drei Jahren hat dort ein Schwabe seine Finger im Spiel. Benedict Schempf aus Maulbronn ist Maître des renommierten Hauses, also Gastgeber und Betriebsleiter in einem. PZ-Leser kennen den 29-Jährigen vermutlich als Sohn von Karl Schempf, der in der hiesigen Klosterstadt bis vor kurzem diverse Lokalitäten wie die Klosterschmiede geführt hat. Dort machte der junge Mann auch die ersten Erfahrungen in der Gastronomie. „Als Jugendlicher fand ich

den Beruf allerdings nicht sonderlich attraktiv“, erzählt er im Telefongespräch mit der PZ. „Viel Arbeit für wenig Gehalt zu unmöglichen Zeiten. Aber offenbar wurde es mir doch in die Wiege gelegt.“

### Keine Lust mehr auf „stocksteif“

Den jungen Schempf zieht es nach dem Abitur weg vom elterlichen Betrieb, er will die Luft der großen Häuser schnupfen, mehr Abwechslung haben, etwas erleben. In dem Fünf-Sterne-Hotel Dollenberg im Schwarzwald absolviert er eine Ausbildung zum Hotelkaufmann,

arbeitet in den folgenden Jahren in vielen verschiedenen Luxushotels und zieht dutzende Male um. Irigendwann hatte er dann keine Lust mehr auf den „stocksteifen“ Umgang, der in diesen Preisklassen üblich ist. Und so landet Schempf in der „etwas anderen“ Skihütte in St. Moritz, wo er weiterhin mit exklusiven Produkten arbeiten kann, das Klientel im Prinzip dasselbe ist, aber die Atmosphäre eine ganz andere. „Der Umgang ist wesentlich lockerer, nicht so elitär“, sagt er. „Schließlich sind wir hier ja immer noch auf einer Skihütte.“

„

„Für das eigene Ego ist es schon etwas anderes, ob ich einen erlesenen Wein präsentieren darf, oder eine gewöhnliche Currywurst.“

Benedict Schempf auf die Frage, warum er die Luxusgastronomie als Arbeitsplatz gewählt hat.

Was Benedict Schempf als Traumjob bezeichnet ist gleichzeitig auch ein echter Knochenjob. Ein Tagespensum von 16 bis 20 Stunden ist nicht ungewöhnlich und wenn am Abend besondere Events anstehen und es die illustren Gäste so richtig krachen lassen, dann kann es auch mal sein, dass es so spät wird, dass sich der Weg ins Tal für die Mitarbeiter nicht mehr lohnt.

„Dann nehmen wir uns eine Decke und legen uns auf den Boden“, erzählt er, ganz ohne sich dabei zu beschweren. „Keine Sorge: Nach so vielen Stunden auf den Beinen ist man schnell eingeschlafen“, ergänzt er.

„Bleibt denn da noch Zeit für die Liebe?“, „Ja, ich habe eine Verlobte“, erzählt der 29-Jährige. Auch sie arbeitet im „el paradiso“. Kennengelernt haben sie sich in der Lehrzeit, also vor etwa acht Jah-

ren. „In unserem Beruf braucht man einen Partner, der dasselbe macht.“ Sonst fehle das Verständnis füreinander, ist er sich sicher. Viel Zeit haben sie nicht zusammen, „aber für eine gute Flasche Wein reicht es allemal“, sagt Benedict Schempf und lacht. Über den Sommer hat die Skihütte geschlossen, dann kommt er nach Hause – zurück ins schöne Maulbronn. Zusammen mit seinem Vater versucht er gerade, ein zweites Standbein aufzubauen. Mehr verraten will er an dieser Stelle jedoch nicht. Wenn es auch in Maulbronn nicht die hohen Preise sein dürfen, die Leidenschaft zu Qualitätsprodukten will er beibehalten. „Die Mentalität etlicher Deutscher in puncto Essen ist mir ein Gräuel“, sagt er. „Es gibt einfach immer noch viel zu viele, die nicht bereit sind, für gutes Essen auch entsprechend mehr zu bezahlen.“

## Frauentag ist wichtiger denn je – Veranstaltung wird in Mühlacker seit 25 Jahren gefeiert

ILONA PROKOPH | MÜHLACKER

Vor 100 Jahren noch haben sich Frauen gegen die Unterdrückung der Männer gewehrt, wurden dafür eingesperrt, verfolgt und misshandelt. Für ihre Gleichberechtigung mussten sie kämpfen. Heute, 100 Jahre später, ist es fast überall mittlerweile selbstverständlich, dass Frauen wählen gehen oder sich in der Politik engagieren. Trotzdem wird noch immer am 8. März der Internationale Frauentag gefeiert. In Mühlacker fand dazu zwei Tage vorher eine Veranstaltung in der Musikschule Gutmann statt. „Wir haben in Mühlacker erlebt, was passiert, wenn die Rechte der Frauen nicht gleichberechtigt sind“, sagte Mühlackers Oberbürgermeister

Frank Schneider und erinnerte damit an den abscheulichen Mord an einer Syrerin durch ihren Ex-Mann im vergangenen Jahr (PZ berichtete). Die männlichen Asylanter müssten sich an unsere Liberalität noch gewöhnen, so der OB weiter. „Es gibt keine Alternative zur Anpassung“, betonte Schneider und dankte der Gleichstellungsbeauftragten Martina Klöpfer für ihre Mühen.

Klöpfer verkündete, dass sie ab nächstem Jahr in die Altersteilzeit gehe und, dass dies nun ihre letzte Veranstaltung zum Internationalen Frauentag in Mühlacker sei. Gabriele Königshofen-Kleine, die gemeinsam mit der 1993 begründeten Senderstädter Gruppe „Frauen aktiv“ die Veranstaltung zum Frauentag in Mühlacker seit 25 Jahren immer mitor-

ganisiert hat, bekundete im Gespräch mit der „Pforzheimer Zeitung“, dass sich diese Gruppe demnächst auflöse. Bleibt also abzuwarten, ob der Frauentag im kommenden Jahr in Mühlacker noch in diesem Rahmen gefeiert wird. Überwiegend werde die Hausarbeit heutzutage noch immer von Frauen geleistet, monierte die grüne Landtagsabgeordnete Stefanie Seemann in ihrer Rede. „Der Frauentag ist so wichtig, wie eh und je“, sagte sie. Als Gastgeberin fungierte Herta Gutmann in ihrer Musikschule. Ihre Klavierschülerin Thalissia Schein eröffnete den Abend. Überdies trug die Schauspielerinnen Heidrun Schweda Gedichte und Texte vor und Saska Aleksandra Franc-Domic unterhielt mit Liedern am Flügel.

## Soziale Themen im Fokus

Kreis-SPD formuliert Ziele für die Kommunalwahlen

NICO ROLLER | ENZKREIS

Für große Teile der Bevölkerung interessant und relevant soll es sein, das Programm, das sich die Kreis-SPD für die Kommunalwahlen am 26. Mai gegeben hat. Es geht um Digitalisierung, Bildung, Gesundheit, Wohnbauförderung, Mobilität und Nachhaltigkeit. „Das sind Themen, die uns unter den Nägeln brennen“, sagt Hans Vester. Wenn man dem amtierenden Vorsitzenden der SPD-Kreisfraktion zuhört, hat man das Gefühl: Die Partei will in den kommenden fünf Jahren anpacken. Zum Beispiel im Bereich Gesundheitsversorgung. Dort stehe man ganz klar hinter dem Erhalt der Enzkreis-Kliniken in Neuenbürg und Mühlacker, sagt Vester. Außerdem wolle man Lösungen für eine wohnortnahe ärztliche und ambulante Versorgung finden – auch in Mühlacker, wo sich die Situation in letzter Zeit verschlechtert hat.

Verbesserungen schaffen will die Kreis-SPD auch bei der digitalen Infrastruktur. Den schnellen Ausbau eines zukunftsfähigen Glasfasernetzes für alle Enzkreisgemeinden fordert die Partei in ihrem aktuellen Wahlprogramm. Vester macht deutlich, was damit gemeint ist: Man wolle am Zweckverband Breitbandversorgung festhalten. Nach dessen Plänen soll im Jahr 2030 ein Glasfasernetz möglichst an jedem Haus liegen. Zu langsam, findet die SPD und will sich dafür einsetzen, dass das schon wesentlich früher der Fall ist. Einsetzen will sich die Partei auch für einen Ausbau „der



An eine für die SPD erfolgreiche Kommunalwahl hoffen Kreisfraktionsvorsitzender Hans Vester und Kreisvorsitzender Paul Renner.

FOTO: ROLLER

digitalen und bürgerfreundlichen Dienstleistungen in den Behörden“. Stichwort E-Governance.

Im Bereich Bildung plädiert man für eine möglichst wohnortnahe Beschulung. „Uns ist es wichtig, dass man die Kinder nicht ewig durch die Gegend fährt“, sagt Vester. Inklusion wolle man realisieren, wo es möglich ist. Und in der Schulentwicklung wolle man sich mit der Stadt Pforzheim abstimmen.

Im Hinblick auf Wohnbauförderung beklagt Vester ein viel zu enges Bürokratierüst, das ein großes Hindernis sei für die Schaffung günstigen Wohnraums. Er plädiert für einfachere Genehmigungsverfahren und an den Bedarf angepasste Bauvorschriften. Außerdem soll der Kreis eine Wohnbaugesellschaft einrichten und die Kommunen bei der Schaffung bezahlbaren Wohnraums unterstützen. Die SPD spricht sich

dafür aus, bei politischen Entscheidungen in allen Bereichen nachhaltig zu handeln. Und sie fordert neue, umweltverträgliche Mobilitätskonzepte. So sollen zum Beispiel Maßnahmen ergriffen werden, damit der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) besser angenommen wird. Dabei sei auch eine Abstimmung mit anderen Kreisen sinnvoll, sagt Vester, der zudem erklärt, das Ziel der SPD sei das Ein-Euro-Ticket pro Tag.

Mit ihren Ideen will die SPD am 26. Mai bei den Kommunalwahlen gut abschneiden. Ihr Bestreben: Alle Sitze im Kreistag behalten. Wenn möglich, neue dazugewinnen. In allen acht Wahlkreisen bekomme man die Listen voll, sagt Paul Renner. Darauf stünden erfahrene Kreis- und Gemeinderäte, aber auch viele junge Gesichter. Man sei modern, sagt der Kreisvorsitzende, „keine Altherrenpartei“.



Oberbürgermeister Frank Schneider (von links), die Gleichstellungsbeauftragte Martina Klöpfer, Gabriele Königshofen-Kleine, Herta Gutmann und Stefanie Seemann haben den Internationalen Frauentag schon zwei Tage vorher begangen.

FOTO: PROKOPH